

Wienecke, Maik

Mit einem Field Sketch vom Gestern zum Heute. Der zeitliche Wandel aus geographischer Perspektive

Gryl, Inga [Hrsg.]; Kuckuck, Miriam [Hrsg.]: *Exkursionsdidaktik. Geographische Bildung in der Grundschule*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 93-106



Quellenangabe/ Reference:

Wienecke, Maik: Mit einem Field Sketch vom Gestern zum Heute. Der zeitliche Wandel aus geographischer Perspektive - In: Gryl, Inga [Hrsg.]; Kuckuck, Miriam [Hrsg.]: *Exkursionsdidaktik. Geographische Bildung in der Grundschule*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 93-106 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-271431 - DOI: 10.25656/01:27143; 10.35468/6025-06

<https://doi.org/10.25656/01:27143>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und das Werk bzw. diesen Inhalt nicht bearbeiten, abwandeln oder in anderer Weise verändern.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to alter or transform this work or its contents at all.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Maik Wienecke

Mit einem Field Sketch vom Gestern zum Heute. Der zeitliche Wandel aus geographischer Perspektive

Teaser

Die Welt in der sich Kinder bewegen, ist meist nicht groß aber ein Wandel findet auch vor ihrer Haustür statt. Oft geschieht das nicht weit vom Schul- oder Wohnort entfernt und oft sind diese Veränderungen nicht bei allen beliebt und willkommen. Vertraute Dinge werden durch neue ersetzt oder müssen sich mit neuen Sachen plötzlich den Platz teilen, was nicht immer ohne Probleme möglich ist. Durch die Methode des Field Sketching, einer Skizze im Feld, lässt sich der Ist-Zustand eines Raumes darstellen und genauer betrachten. Probleme werden lokalisiert und anschließend bewertet und hinterfragt, wie am Beispiel eines Hochhauses deutlich wird, das 1969 in eine Altstadt gebaut wurde.

Raum des exkursionsdidaktischen Settings

Ein Hochhaus in der barocken Innenstadt – DDR-Bauten in Potsdams Altstadt. Dieses Beispiel steht stellvertretend für Orte bzw. Räume, in denen Flächennutzungskonflikte bestehen.

Fachdidaktischer Ansatz: Zeitlicher Wandel

Der zeitliche Wandel ist eines von vier geographischen Hilfskonzepten, die von Liz Taylor (2008) zur Unterstützung räumlicher Betrachtungen konzipiert wurden. Mit ihnen ist es möglich „alle geographischen Fachinhalte mit ihrem Fokus auf Raum und Zeit zu ordnen. Sie berücksichtigen, dass die Geographie eine sich verändernde Welt voller Unterschiede zum Gegenstand hat, deren einzelne Elemente sich gegenseitig beeinflussen“ (Taylor 2011, 10). Der Wandel beinhaltet dabei „Veränderungen natürlicher und kultureller Entwicklungen sowohl von physischen als auch humangeographischen Prozessen“ (Wienecke 2013, 203). Dieses Hilfskonzept ist in erster Linie ein probates Mittel für eine kriteriengestützte Beschreibung dafür, inwiefern sich ein Ort bzw. ein Raum von einem festgelegten Zeitpunkt in der Vergangenheit bis zu einem anderen Zeitpunkt in der

Vergangenheit bzw. bis zum Ist-Zustand in der Gegenwart verändert hat. Wichtig ist dabei, dass der Zustand des Untersuchungsgegenstands an den festgelegten Zeitpunkten ausreichend dokumentiert wurde, um die Veränderungen deutlich und genau feststellen, beschreiben und belegen zu können. Der Wandel als Konzept bzw. Prinzip verdeutlicht also, welche Prozesse in der Vergangenheit Einfluss auf die Gegenwart haben und welche gegenwärtigen Prozesse wahrscheinlich Einfluss auf die Zukunft haben werden. Dabei erkennen die Schüler*innen Problemlagen und Widersprüche und beginnen sich mit den einzelnen Akteuren und deren Meinungen und Interessen auseinanderzusetzen.

Exkursionsdidaktische Methode: Field Sketching

Bei einem Sketch handelt es sich um nichts anderes als eine Skizze. Die Methode impliziert folglich genau das: Eine skizzenhafte Zeichnung einer Landschaft bzw. eines eingegrenzten Ortes oder Raumes, der für die Erweiterung der Erkenntnisse und Fähigkeiten von Interesse ist (siehe Abbildung 1). Natürlich kann auch eine Fotografie des Raumes diesen Überblick festhalten. Letztendlich tut sie das sogar viel detailreicher als es die Skizze je vermag (siehe Abbildung 2). Aber genau hierin liegt ein wesentlicher Vorzug des eigenhändig angefertigten Field Sketchs. Denn zum einen erfüllt es den Zweck eines intensiveren Blickes auf die wesentlichen Eigenschaften des betreffenden Ortes bzw. Raumes, indem seine für den Untersuchungsgegenstand unwesentlichen Erscheinungen ausgegrenzt oder nur bedingt bei der zeichnerischen Aufnahme Berücksichtigung finden. Die Betrachtenden selektieren oder betonen dabei Details des Raumes ganz individuell und unterschiedlich. Zum anderen kann kaum eine andere Methode der Feldforschung durch eine klare Beschriftung und Etikettierung so genaue Erhebungen von Informationen eines Raumes in Bezug auf Lagerrelationen und Ansätze für Erläuterungen zu besonderen Eigenschaften liefern, wie das Field Sketching. Aus diesem Grund sollten die Schüler*innen dazu angeregt werden, die Hände von ihren mobilen Endgeräten zu lassen und anstatt eines schnell gemachten Fotos den Stift in die Hand zu nehmen, und damit eine solide Basis für die Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsgebiet zu einer bestimmten Zeit von einem bestimmten Ort aus zu schaffen (Saint John & Richardson 2008).

Das Field Sketch soll den betrachteten Raum abbilden. Da nur wenige Landschaften einfach strukturiert und leicht darstellbar sind, ist es notwendig für die Schüler*innen gute Bedingungen für eine erfolgreiche und gewinnbringende Zeichnung zu schaffen, da die zeichnerischen Fähig- und Fertigkeiten der Kinder sehr differenziert ausfallen. Hier hilft natürlich praktische Übung, aber aller Anfang ist schwer und braucht die entsprechende Anleitung, um eine motivierende Wirkung auf der Exkursion nicht ableben zu lassen. So können Probezeichnungen bereits im Vorfeld im Klassenraum anhand von Fotografien, Bildern oder



Abb. 1: Field Sketch einer 10-jährigen Schülerin



Abb. 2: Foto des im Field Sketch dargestellten Raumes (eigenes Bild)

dem Blick aus dem Fenster des Schulraumes auf den Einsatz der Methode auf einer Exkursion vorbereiten und die notwendige Grundlage einer erfolgreichen Umsetzung vor Ort legen.

Nachdem die Kinder Seitenlinien gezogen haben, die das Field Sketch einrahmen, beginnen sie zuerst die Elemente des Raumes zu skizzieren, die am weitesten entfernt sind. So arbeiten sie sich langsam zum Vordergrund vor. Dabei werden die aus ihrer Sicht wichtigen Raummerkmale beschriftet und nummeriert. Notizen zu den Beschriftungen können ggf. auf der Rückseite oder auf einem Beiblatt erfolgen und bei der späteren Präsentation bzw. Ausstellung des Sketches hilfreich sein, um die eigene Arbeit mit den Ergebnissen der anderen vergleichend zu diskutieren (Farbrother & Holmes 2011).

Der Einsatz der Field Sketches im Unterricht kann ganz unterschiedlich ausfallen. Möglich ist ein Vergleich mit alten Fotografien verbunden mit dem Lokalisieren und Festhalten von Veränderungen und deren (möglichen) Auswirkungen (Farbrother & Holmes 2011). Beim eventuellen Verfassen einer schriftlichen Analyse oder Auswertung, unter Berücksichtigung von Notizen und Nummern, können Fragen aufgegriffen und ggf. beantwortet werden, die darauf abzielen, den Charakter des Raumes bzw. dessen Wahrnehmung genauer zu beschreiben. Dabei liegt der Fokus auf den Veränderungen, die stattgefunden oder auch nicht stattgefunden haben, um anschließend weiterführende Fragen aufzugreifen und ggf. zu beantworten: Welche Prozesse sind dafür verantwortlich? Welche möglichen Probleme resultierten daraus bzw. resultieren daraus noch bis heute?

Nur wenn die Sketches effektiv analysiert und die Vernetzungen von Orten innerhalb des Raumes aufgrund ihrer Lagebeziehungen berücksichtigt werden, wertet das die durch die Zeichnung erhobenen Daten auf und kann zu einem gewinnbringenden Erkenntnisprozess führen.

Auch ist ein Vergleich von mehreren Sketchen eines Ortes verschiedener Schüler*innen sinnvoll um die Kinder über unterschiedliche Wahrnehmungen, Interessen und Beeinflussungen ins Gespräch kommen zu lassen. Zum Beispiel kann der Grad an Vorkenntnissen der Kinder über den Ort und die abgelaufenen Prozesse, die sein Erscheinungsbild hervorbrachten, unterschiedliche Wahrnehmungen des skizzierten Gebiets hervorrufen. Andere Faktoren können auch das Alter, das Geschlecht oder der soziale Hintergrund der Kinder sein (Farbrother & Holmes 2011).

Farbrother & Holmes (2011, 34) fassen u. a. folgende Hinweise und Tipps beim Erstellen der Sketches zusammen:

- Zeichne einen Rahmen, als Eingrenzung der Skizze! (Spätestens hier wird deutlich, dass ein Smartphone als mobiles Endgerät nicht in Frage kommen sollte.)
- Gib dem Sketch eine geeignete Überschrift, die gleichzeitig schon einen Ortsbezug herstellt! (Hilfreich sind hier ggf. auch Angaben zur Himmelsrichtung, Lage oder zur eigenen Position (z. B. Blick vom Marienberg oder von der Humboldt-Brücke aus gesehen).)
- Entscheide, was für Dich vorrangig den Ort bzw. Raum ausmacht! (Je nach Thema, haben Autos oder Papierkörbe vielleicht keine große Relevanz.)
- Es ist hilfreich, sich an den tatsächlichen Größenverhältnissen zu orientieren und diese für das Sketch aufzugreifen. Bäume und Gebäude sind hierbei gute Anhaltspunkte. Wenn die Größen bestimmter Häuser oder natürlicher Erhebungen bekannt sind, können diese auch im Sketch angegeben werden.

In Bezug auf Sketches, die in erster Linie physisch-geographische Themen aufgreifen sollen, ergänzen Saint John & Richardson (2008, 8):

- Ein häufiger Fehler ist eine übertriebene Darstellung vertikaler Elemente (z. B. werden Berge oder Hügel oft zu hoch eingezeichnet). Das lässt sich durch eine Dreiteilung des Blattes vermeiden oder zumindest reduzieren in dem zwei dünne horizontale Linien quer über das Blatt gezogen werden. Alternativ kann das auch durch entsprechendes Falten des Blattes erfolgen.

Exkursionsdidaktisches Setting

„Schandfleck oder Denkmal? – Soll das Hotelhochhaus in der Altstadt abgerissen werden?“ Wie soll mit Gebäuden umgegangen werden, die vielleicht einen wirtschaftlichen oder historischen Wert haben, sich aber möglicherweise nachteilig auf das Aussehen eines Ortes auswirken?

Im Jahr 2014 wurde in der brandenburgischen Landeshauptstadt Potsdam ein neuer Landtagsbau feierlich eingeweiht und bezogen. Dieses Gebäude steht seitdem im Zentrum der Altstadt am „Alten Markt“. Ein besonderes Merkmal dieses Neubaus ist seine Fassade, die eine Rekonstruktion des barocken Stadtschlusses darstellt, welches einst an gleicher Stelle stand, im Zweiten Weltkrieg zerstört und in den 1950er Jahren aufgrund politischer Entscheidungen gesprengt und abgetragen wurde (Thielemann 2016).

Das Hotel auf der anderen Straßenseite wurde Ende der 1960er Jahre direkt im ehemaligen Lustgarten des verschwundenen Schlosses erbaut und überragt seitdem mit seiner Höhe von 60 Metern die Altstadt. Mit dem nun wieder sichtbaren Schlossneubau können die baulichen Unterschiede auf den beiden Straßenseiten kaum größer sein, weshalb die Mehrheit im Stadtparlament mitteilte, dass man

jede Chance ergreifen sollte, „dieses jede Maßstäblichkeit sprengende Gebäude abzutragen oder umzubauen“, (Fabian 2018, maz-online.de).

Die Argumente dieser Diskussion lassen sich drei gesellschaftswissenschaftlichen Perspektiven zuordnen. Aus geographischer Sicht bietet der Flächennutzungskonflikt um das Hotel und seine nun wieder barocke Umgebung eine spannende Gelegenheit, um sich mit ausgewählten Merkmalen rund um die Nutzung eines Raumes zu beschäftigen. Dabei kommen die Raumkonzepte Wardengas (2002), allen voran der Wahrnehmungsraum, ins Spiel, denn die unterschiedlichen Wahrnehmungen des Raumes und seiner Gebäude erzeugen den bestehenden Konflikt überhaupt erst. Auf der einen Seite die Befürworter*innen des Hotels, die darin einen für die Tourismuswirtschaft der Stadt gewinnbringende Immobilie oder auch einen Ort der Identifikation und Erinnerung sehen und gleichzeitig dem neuen Landtagsbau bzw. Stadtschloss einen Disneyland-Charakter zuschreiben (Budde 2015) und einen Mehrwert für die Stadtentwicklung absprechen. Auf der anderen Seite jene, die in dem Hotel eher eine sozialistische Bausünde sehen, seine Ästhetik als Betonklotz negativ konnotieren und eine Wiederherstellung der nach dem Zweiten Weltkrieg verschwundenen barocken Straßenfluchten und -viertel mit aus ihrer Sicht historisch wertvollen Leitbauten befürworten. Der Neubau des Stadtschlusses bzw. Landtags, gepaart mit einem anschließenden Abriss anderer DDR-Gebäude am „Alten Markt“, verstärkte die Exponiertheit des Hotelhochhauses und die kritische Betrachtung der Lagebeziehung des Hotels zu seiner Umgebung noch. Das nährt die Ansicht das Hochhaus stelle „das eigentliche Problem im Raumbezug zwischen Schloss und Lustgarten“ (Stich 2013, www.maz-online.de) dar.

Die historische Perspektive spielt dahingehend eine Rolle, dass die Befürworter*innen des Hotels darauf verweisen, es mit einer schätzenswerten Quelle gelungener DDR-Architektur zu tun zu haben, an der sich in Teilen auch die Geschichte der Deutsch-Deutschen-Teilung erzählen ließe. Die Gegner*innen des Hotels verdeutlichen hingegen, dass mit dem Abriss des Gebäudes der Lustgarten sowie das Stadtschloss ihre historische Bedeutung wiedererlangen werden. Es sei lediglich Nostalgie, die das Festhalten an dem Hotel aus scheinbar historischen Erwägungen bestimme.

Die Abrissdebatte ist zu einem Politikum geworden. Beide Seiten haben Bürgerinitiativen auf den Weg gebracht, womit auch die politische Perspektive ins Spiel kommt.

Dieses Beispiel lässt sich auch auf andere Städte wie Dresden oder Frankfurt/M. übertragen, in deren Altstädten lang verschwundene Stadtviertel und Leitbauten wieder aufgegriffen bzw. rekonstruiert wurden (vgl. Schulze 2010; Göpfert 2018). Hier wurden „Bausünden“ revidiert. Nichts anderes wünschen sich die Befürworter*innen eines Abriss‘ des Hotelhochhauses in Potsdam.

Problemorientierte Fragen

Das Hochhaus in der Altstadt – ein Schandfleck oder die Lösung des Wohnungsproblems?

Das Hotel-Hochhaus in der Altstadt – ein Schandfleck oder Tourismusmagnet in bester Lage?

Angabe zur Klassenstufe

Für die Durchführung empfiehlt sich die Klassenstufe 4.

Kompetenzorientierung

Inwiefern das hier zu Grunde liegende Beispiel einen perspektivenübergreifenden Charakter hat, wurde bereits verdeutlicht. Der Perspektivrahmen Sachunterricht benennt vor allem bei den Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen (DAH) verschiedene perspektivenübergreifende Ansätze, die als Unterstützung der prozeduralen Komponente wirksam werden (GDSU 2013).

Durch die Auseinandersetzung mit dem Hochhaus als Gegenstand des Anstoßes und der Anfertigung eines Field Sketches, erkennen und verstehen die Kinder die Problemhaftigkeit des Raumes und (v)erarbeiten gleichzeitig eigenständig eine individuelle Sichtweise in den Skizzen über die sie anschließend in der Folgestunde oder ggf. noch vor Ort reflektiert mit ihren Mitschüler*innen ins Gespräch kommen. Die Produkt- und Handlungsorientierung unterstützen die Motivation der Kinder dem Thema interessiert zu begegnen und u. a. folgende perspektivübergreifende DAHs:

Die Kinder können:

- „Fragen nach Veränderungen menschlichen Zusammenlebens in der Zeit stellen“ (GDSU 2013, 58) und diese Fragen aus einem aktuellen Erkenntnisinteresse heraus formulieren.
- „Veränderungen (...) gesellschaftlicher Strukturen (z. B. Wandlungen des Stadtraumes durch Zerstörungen, Abriss, Nutzungsveränderung oder Neubauten) zu (...) verschiedenen Zeitpunkten erkennen“ (GDSU 2013, 59)
- An „Gegenständen aus ihren eigenen Lebenswelten (insbesondere ihres Wohnortes) historische Veränderungen benennen“ (GDSU 2013, 62).
- „Erkennen und beschreiben, dass Wandel in unterschiedlichen Tempi ablaufen“ (GDSU 2013, 62).

Durch das perspektivenbezogene Konzept „Wandel“ wird die räumliche Orientierung durch die zeitliche Orientierung ergänzt. Erst diese Vernetzung der Perspektiven zeigt, dass Konflikte, die durch eine unterschiedliche Wahrnehmung von Räumen durch die Menschen oder eine diskursive Lagebeziehung von Orten zueinander in der Gegenwart bestehen, ihren Ursprung nicht in der Gegenwart haben müssen. Vielmehr wird den Kindern klar, dass Vergangenheit und Gegen-

wart zusammenhängen, weil in der Zeit zurückliegende Entscheidungen und Handlungen bis heute Auswirkungen auf das Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler haben.

Auch die geographischen Bildungsstandards greifen eine Verzahnung von Gegenwart und Vergangenheit auf:

Die Schüler*innen können

- „vergangene und gegenwärtige humangeographische Strukturen in Räumen beschreiben und erklären“ (DGfG 2020, 14)
- „die realen Folgen sozialer (...) Raumkonstruktionen (...) erläutern“ (DGfG 2020, 15)
- „Fähigkeit zur Einordnung geographischer Objekte und Sachverhalte in räumliche Ordnungssysteme“ (DGfG 2020, 17) erlernen
- „die Lage eines Ortes (und anderer geographischer Objekte und Sachverhalte) in Beziehung zu weiteren geographischen Bezugseinheiten (...) beschreiben“ (DGfG 2020, 17).
- zur „Reflexion von Raumwahrnehmung und -konstruktion“ (DGfG 2020, 18) angeregt werden, in dem sie „anhand von kognitiven Karten/Mental Maps und Augmented Reality erläutern, dass Räume stets selektiv und subjektiv wahrgenommen werden (...) [und], dass Raumdarstellungen stets konstruiert sind“ (DGfG 2020, 18).

Das deckt sich mit Aussagen aus dem Perspektivrahmen Sachunterricht, wo es mit Bezug auf die historische Perspektive heißt: „Und schließlich erfahren die Kinder in der Beschäftigung mit der Geschichte, dass Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammenhängen; indem sie verstehen, dass früheres Handeln (oder Nicht-Handeln) heutiges Leben beeinflusst hat, können sie auch verstehen, dass heutiges Handeln, also auch ihr Handeln, das Leben zukünftiger Generationen beeinflusst“ (GDSU 2013, 56). Es werden folglich auch anderen Perspektiven des Sachunterrichts bzw. gesellschaftswissenschaftlichen Unterrichts die Türen geöffnet, können sich die Kinder doch nicht nur geografisch relevante Kenntnisse und Fähigkeiten sowie topografisches Orientierungswissen aneignen, sondern auch das Handeln der Menschen in Zeitverläufe einordnen und deren Dauer und damit einhergehende Veränderungen benennen. Das geographische Hilfskonzept „Wandel“ unterstützt letztendlich das zentrale Motiv der historischen Erkenntnisgewinnung, in dem es den Kindern dabei hilft „durch den Blick in die Vergangenheit andere (...) Denk-, Lebens- und Handlungsweisen kennen zu lernen und so seinen eigenen Horizont zu erweitern, um gegenwärtige Probleme und Handlungsansprüche besser verstehen und zukünftige Handlungsperspektiven entwickeln zu können“ (GDSU 2013, 57). Gleichzeitig können sie anhand anschaulicher Beispiele aus politischer Sicht zur „Begegnung, Erschließung und Auseinandersetzung mit Fragen [gebracht werden, wie] mittels Entscheidungen

das öffentliche Zusammenleben von Menschen in einer Gesellschaft zu regeln und gemeinsame Probleme (...) zu lösen“ (GDSU 2013, 28) sind.

Vorbereitung und Material

Im Vorfeld der Exkursion sind mögliche Standorte für das Anfertigen der Field Sketches durch die Lehrkraft zu eruieren und in Bezug auf Kriterien wie Sicherheit und Arbeitsbedingungen der Kinder vor Ort zu hinterfragen. Des Weiteren ist ein Methodensteckbrief (siehe Abbildung 3) als Handout sinnvoll, der die Merkmale eines Field Sketches und das methodische Vorgehen beim Zeichnen zusammenfasst und verdeutlicht. Die Erfahrung hat gezeigt, dass ein Durchsprechen der Methode anhand des Steckbriefs unmittelbar vor der Durchführung die besten Ergebnisse hervorbringt.

Was ist zu tun?

- Finde einen sicheren, bequemen und geschützten Ort zum Zeichnen!
- Bevor Du beginnst, rufe Dir nochmal Zweck und Sinn des Sketches in Erinnerung. → Das hilft Entscheidungen zu treffen, was auf's Bild sollte und was vielleicht unwichtig ist.
- Enthält Dein Sketch auch Himmel und Horizont, macht es Sinn das Blatt in drei Teile zu gliedern → 1. Horizont/Himmel, 2. Hintergrund, 3. Vordergrund
- Zeichne zuerst einen Bildrahmen und beginne mit den am weitesten entfernten Dingen!
- Arbeite Dich dann bis zum Vordergrund vor!
- Du kannst wichtige Dinge gern beschriften oder nummerieren. Das macht die Auswertung später leichter.

Was brauchst Du?

Klembrett/ Notebook oder Block mit steifen Rücken

Einen weichen Bleistift/ Zeichen-App

Radiergummi

Mehrere Seiten Papier (falls mehrere Versuche nötig sind)

Eine Kamera/Handy für ein Foto des gezeichneten Ortes bzw. Raumes

Abb. 3: Steckbrief der Methode (aus dem Englischen von Farbrother, D. & Holmes, D. 2011, 34)

Die Kinder benötigen als Material ein Klembrett als Zeichenunterlage, Papier (mind. ab Größe DIN A 4), Bleistift und Radiergummi. Beim Papier sollten mehrere Blätter mitgeführt werden, um Fehlversuche zu berücksichtigen bzw. zu ermöglichen. Eine Alternative sind digitale Endgeräte mit entsprechender Bildschirmgröße, auf denen eine entsprechende Zeichen-Applikation installiert ist. Diese Endgeräte sollten über eine ausreichende Akkuleistung, Bildschirmhelligkeit und eine Bildschirmgröße verfügen, die mit dem Zeichnen im A4 Format vergleichbar ist.

Ablauf

Je nach Entfernung vom Schulstandort, ist für den Besuch des außerschulischen Lernortes, verbunden mit dem Anfertigen eines Field Sketches vor Ort, ein Zeitrahmen von 45-60 Minuten vorgesehen. Beim Feldversuch war die Schule vom Hotelstandort etwa 10 Gehminuten entfernt, so dass die gesamte Durchführung der Exkursion in einer Doppelstunde möglich war.

Das kompetenzorientierte Kernanliegen der Stunde besteht darin, dass sich die Schüler*innen auf Grundlage selbstständig entwickelter Argumente ein Urteil zu einem lokalen Flächennutzungskonflikt bilden, indem sie durch das Field Sketch die geographische Perspektive vor Ort beleuchten und im Anschluss über eine zukünftige Nutzung des Raumes, ins Gespräch kommen.

Als Einstieg in das Thema können in einem Steh- bzw. Sitzkreis auf dem Schulhof Bilder von beispielhaften Flächennutzungskonflikten in Form von „Bausünden“ gezeigt werden. Die Kinder sollen die auf den Bildern dargestellten Räume beschreiben und anschließend bezüglich ihres Aussehens bewerten. Eventuell können die Kinder hier bereits nach vergleichbaren Raumstrukturen in der näheren Umgebung befragt und so bereits Rückschlüsse auf das Untersuchungsgebiet der Exkursion gezogen werden.

Im Anschluss erfolgt der Weg zum Zielort der Exkursion. Die Lehrkraft sollte im Vorfeld mögliche Standorte für das Anfertigen der Sketches lokalisiert haben und teilt die Schüler*innen nach der Erläuterung der Aufgabenstellung in Tandems oder Trios ein. Diesen Arbeitsgruppen werden dann die jeweiligen Standorte für das Anfertigen der Field Sketches zugewiesen.

Eine Aufteilung der Klasse auf nicht weit voneinander entfernt liegende unterschiedliche Standorte hat den Vorteil, das Untersuchungsgebiet aus verschiedenen Blickwinkeln dokumentieren zu können und gleichzeitig durch die Tandems bzw. Trios mehrere Sketches vom selben Standort zu erhalten. Das erleichtert eine Vergleichbarkeit der Wahrnehmungen bei der späteren Auswertung der Produkte im Klassenraum oder vor Ort. Die Verteilung auf unterschiedliche Standorte ist nicht unbedingt nötig, wenn die Sketches aus größerer Distanz angefertigt werden. Ein Hochhaus ist auch aus der Entfernung von vielen Orten aus sichtbar, so dass ein Sketch nicht unmittelbar vor Ort, sondern ggf. auch aus einem Stadtpark, von einer natürlichen Erhöhung oder einem anderen näherliegendem Gebäude aus angefertigt werden kann. Im Falle des Hotelhochhauses in Potsdam, befindet sich dieses auf einer parkähnlichen Freifläche, wo die einzelnen auf die Standorte verteilten Kindergruppen fern von Verkehrsgefahren gut sichtbar im Blickfeld der Lehrkraft bleiben konnten. Andere, vom Hotelbau weiter entfernt liegende, Schulen könnten bspw. von dem Schulstandort näherliegenden natürlichen Erhöhungen aus ihre Schüler*innen Field Sketches anfertigen lassen. Für das Anfertigen der Field Sketches sollten etwa 20-30 Minuten anberaumt werden.

Die Einführung in die Methode des Field Sketching kann entweder in der vorherigen Stunde oder auch erst während der Exkursion erfolgen. Letzteres hat den Vorteil, dass die Kinder dann direkt im Anschluss einen unmittelbaren Impuls bei der Anfertigung der Skizzen und den damit verbundenen Anforderungen haben. Ersteres hat den Vorteil, dass vor Ort mehr Zeit für die Gestaltung der Produkte zur Verfügung steht, die Kinder nicht durch die außerschulische Umgebung abgelenkt sind und das Risiko einer zeitaufwändigen Klärung von auftretenden Verständnisfragen geringer ist.

Die volle Aufmerksamkeit, ohne eine Ablenkung durch die Umgebung und Geräuschkulisse der außerschulischen Lernumgebung, erhalten die erzielten Ergebnisse am besten im Klassenraum. Es wird deshalb empfohlen, die Auswertung der Sketches nicht direkt vor Ort vorzunehmen, wenn die Lernumgebung zu viel Unruhe und Unaufmerksamkeit bei den Kindern erzeugt. In diesem Falle sollte sich eine Auswertung nur auf die Methode des Field Sketching beschränken und dabei aufgetretene Fragen, Probleme und Erkenntnisse besprochen werden. Diesbezüglich ist ein Mehrwert zu erwarten, da der Arbeitsprozess unmittelbar im Vorfeld erfolgte und eine Rückbesinnung in der nächsten Stunde die aktuellen Impulse und Nachwirkungen im retrospektiven Blick schmälern könnte.

Differenzierung im inklusiven Klassenraum

Bei Kindern mit hirnorganischen Schädigungen können oft Schwierigkeiten beim selbstorganisierten Lernen bzw. bei der Strukturierung und Planung von Handlungsabläufen beobachtet werden (Boenisch 2016). Darunter fallen auch das Erfassen von Größen und geometrischen Formen sowie die Notwendigkeit einer intensiven Wiederholung des Gelernten, weil sich eine flexible Übertragung des neuen Wissens nicht leicht einstellen lässt (Boenisch 2016). Diesen Defiziten einer motorischen Entwicklung könnte das Field Sketching entgegenwirken, denn die zeichnerische Zuwendung zum Lerngegenstand, erlaubt die Fokussierung auf die visuell-räumliche Erfassung des Raumes. Bei Kindern mit hirnorganischen Veränderungen kann hier ein möglicherweise leichter Zugang realisiert werden, da das „Verstehen von Anordnungen, Reihenfolgen, Größenverhältnissen und Richtungen“ (Boenisch 2016) ausschließlich zeichnerisch und nicht verbal erfolgt. Da viele dieser Schüler*innen gleichzeitig oft „eine vergleichsweise hohe sprachliche Kompetenz zeigen“ (Boenisch 2016) und daher oft überschätzt werden, kann das Field Sketching auch ein Indikator sein, um mögliche Lern- und Wahrnehmungsprobleme sichtbar zu machen.

Raumkonzepte

In Konflikten wie diesem werden in erster Linie zwei der Raumkonzepte, wie Wardenga (2002) sie beschreibt, sichtbar. Da ist zum einen das „Problem der Individualität“, dominiert von der „Frage nach der subjektzentrierten Wahrnehmung“

(Wardenga 2002, 10). Was Wardenga (2002) in diesem Zusammenhang anhand von Urlaubslandschaften aufzeigt, trifft auch auf die Diskussion über die Beseitigung oder den Erhalt des Hochhauses in der Altstadt zu. Hier tritt die „Rolle von subjekt- und gruppenspezifischen Bewertungen [welche] eine vorhandene (...) Infrastruktur unter den spezifischen Anforderungen spezieller Nutzerkreise“ (Wardenga 2002, 10) beurteilen, sehr deutlich hervor. Die unterschiedliche Wahrnehmung des Raumes durch Gegner*innen bzw. Befürworter*innen des Abriss' lässt die Menschen überhaupt erst eines der Lager wählen und steuert die Argumentation der jeweiligen Gruppen in diesem Diskurs. Wird das Gebäude als historische Quelle einer architektonischen Strömung oder einer bestimmten Zeit wahrgenommen, ist in der Schlussfolgerung die Vorstellung vom Umgang mit dieser Quelle eine ganz andere als bei einer Wahrnehmung des Gebäudes als „Schandfleck“, der sich durch sein Alleinstellungsmerkmal nicht in die restliche Stadtstruktur und Ästhetik einfügt.

Hier findet sich der Übergang zum Raumkonzept, welches den Raum als System von Lagebeziehungen betrachtet (Wardenga 2002). „In dieser Perspektive rückt das Problem der Raumstruktur in den Vordergrund. Hier würde vor allem die Bedeutung von Standorten, Lagerrelationen und Distanzen (...) thematisiert“ (Wardenga 2002, 9) werden. Bleiben wir beim Potsdamer Beispiel, wirkt das Hotelhochhaus an seinem Standort, umgeben von barocken Gebäuden der Altstadt, in der Tat deplatziert. Hier zeigt sich aber ganz klar der Nutzen des geographischen Hilfskonzepts „Wandel“. Betrachten wir nämlich den Ist-Zustand des Lustgartens seit dem Bau des Hotels vor 50 Jahren, wird deutlich, dass der Standort dieses Gebäudes erst seit 2010, durch den Wiederaufbau bzw. Neubau des im 2. Weltkrieg zerstörten barocken Stadtschlusses und ebenfalls zerstörter barocker Leitbauten, zu einem größeren Problem wurde. Verstärkt wurde es durch den gleichzeitigen Abriss anderer DDR-Gebäude in der näheren Umgebung. Die Lagerrelationen auf diesem Areal sind folglich heute ganz andere als zu DDR-Zeiten oder vor 20 Jahren als die Wiederherstellung der barocken Stadtstruktur kein Thema war bzw. Gebäude des sozialistischen Städtebaus noch in hoher Zahl das Stadtbild prägten.

Nicht zuletzt ist auch das Raumkonzept vom Raum als Element von Kommunikation und Handlung hier vertreten. Begriffe wie DDR-Architektur, sozialistische bzw. barocke Stadtstrukturen oder Bausünden sind gute Beispiele dafür, „wie über bestimmte Räume kommuniziert und wie die durch die raumbezogene Sprache erst konstituierten Entitäten durch alltägliches Handeln und Kommunizieren fortlaufend produziert und reproduziert werden“ (Wardenga 2002, 10).

Weitere zentrale fachdidaktische Ansätze

Quellenanalyse (Architektur), Rollenspiel (Pro/Contra Abriss), Debatte (Pro/Contra Abriss)

Transfer

Ein Vergleich historischer Gemälde oder Fotografien mit dem heutigen Zustand des zu skizzierenden Ortes kann mit Bezug auf die Ausdehnung von Siedlungen und Infrastruktur und der damit verbundenen Bodenversiegelung bzw. dem Vorgang der Verstädterung problemorientiert anhand von Themenbereichen wie Mobilität oder Nachhaltige Entwicklung im Unterricht behandelt werden.

Die Methode kann überall zur Anwendung kommen, wo Veränderungen der Landschaft zu Flächennutzungskonflikten führen (z. B. auch durch den Bau von Windkraftanlagen, Mastbetrieben oder Umgehungsstraßen).

Auch bietet es sich an, anhand eines Field Sketching geomorphologischer Formen der Erdoberfläche (Flusstäler, Gebirgszüge, Komponenten der glazialen Serie) einer Landschaft, eine Analyse der Verwundbarkeit bei möglichen Naturgefahren (Hochwasser, Muren) für Siedlungsräume im Sinne des Zugangs zur Gesellschaft-Umwelt-Forschung (Matissek & Saktapolrak 2016) durchzuführen.

Kommentierte Leseempfehlung

Witt, D. & Sieber, C. (Hrsg.) (2021): *Leitfaden Referendariat im Fach Gesellschaftswissenschaften*. Frankfurt/M.: Wochenschau-Verlag. → Dieses Buch behandelt den theoretischen Rahmen für Fächer, welche die Fachperspektiven von Geographie, Geschichte und Politik in sich vereinen. Daher sind die Beispiele, welche die Autor*innen (sowohl Lehrkräfte als auch Hochschulmitarbeiter*innen) hier ausführen, generell perspektivübergreifend angelegt. Hier werden außerschulische Lernorte ebenso thematisiert wie problem- und handlungsorientiertes Lehren und Lernen.

Walker Leslie, C. (1995): *The Art of Field Sketching*. Dubuque, USA: Kendall Hunt Publishing. → Zum Field Sketching ist im deutschsprachigen Raum so gut wie keine Literatur zu finden. Das hier aufgeführte englisch verfasste, nicht wissenschaftliche Buch, ist nur noch als E-Book u. a. über die Seite der Autorin (<http://www.clarewalkerleslie.com/books.htm>) bestellbar und befasst sich mit den Grundlagen des Beobachtens und schnellen Zeichnens von Naturräumen für alle Altersklassen, ohne dieses an den Endresultaten zu messen

Referenzen

- Boenisch, J. (2016): Förderschwerpunkt Körperliche und motorische Entwicklung. In: Sonderpädagogische Förderschwerpunkte in NRW – Ein Blick aus der Wissenschaft und die Praxis, Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW. Online unter: <https://xn--broschren-v9a.nrw/sonderpaedagogische-foerderschwerpunkte/home/#!/Koerperliche-und-motorische-Entwicklung-Paedagogik> (Abrufdatum: 28.07.2021)
- Budde, V. (2015): Wahl zwischen DDR-Moderne oder Disneyland barock. In: Deutschlandfunk. Online unter: https://www.deutschlandfunk.de/potsdam-wahl-zwischen-ddr-moderne-oder-disneyland-barock.691.de.html?dram:article_id=332298 (Abrufdatum 28.07.2021).
- DGfG (Deutsche Gesellschaft für Geographie) (2020): Bildungsstandards im Fach Geographie für den Mittleren Schulabschluss – mit Aufgabenbeispielen. Berlin. Online unter: https://geographie.de/wp-content/uploads/2020/09/Bildungsstandards_Geographie_2020_Web.pdf (Abrufdatum: 15.02.2022).

- Fabian, N. (2018): Abschied aus Potsdam – „Mercure“ Direktor geht nach München. In: Märkische Allgemeine Zeitung. Online unter: <https://www.maz-online.de/Lokales/Potsdam/Abschied-aus-Potsdam-Mercure-Direktor-Marco-Wesolowski-geht-nach-Muenchen> (Abrufdatum: 27.07.2021).
- Farbrother, D. & Holmes, D. (2011): *A-Z Advancing Geography: Fieldwork*, Sheffield: Geographical Association.
- GDSU (Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts) (Hrsg.) (2013): *Perspektivrahmen Sachunterricht*. Vollständig überarbeitete und erweiterte Ausgabe. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Göpfert, C.-J. (10.05.2018): Neue Altstadt Frankfurt. Die Inszenierung eines Traums In: Frankfurter Rundschau. Frankfurt/M. Online unter: <https://www.fr.de/frankfurt/inszenierung-eines-traums-10986651.html> (Abrufdatum: 22.07.2021).
- Mattisek, A., Sakdapolrak, P. (2016). Gesellschaft und Umwelt. In: Freytag, T., Gebhardt, H., Gerhard, U., Wastl-Walter, D. (eds) *Humangeographie kompakt*. Springer Spektrum, Berlin, Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-44837-3_2
- Saint John, P. & Richardson, D. (2008): *Methods of presenting fieldwork data*. Sheffield: Geographical Association.
- Schulze, R. (2010): Technisches Rathaus in Frankfurt: Nackt bis auf den Beton. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. Frankfurt/M. Online unter: <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/frankfurt/technisches-rathaus-in-frankfurt-nackt-bis-auf-den-beton-1952598.html> (Abrufdatum: 22.07.2021).
- Stich, J (2013): Hotel Mercure das wirkliche Problem. In: Märkische Allgemeine Zeitung. Online unter: <https://www.maz-online.de/Lokales/Potsdam/Klipp-Hotel-Mercure-das-wirkliche-Problem> (Abrufdatum: 27.07.2021).
- Taylor, L. (2008). Key concepts and medium term planning. In: *teaching geography* 33 (2), 50-54.
- Taylor, L. (2011): Basiskonzepte im Geographieunterricht. In: *Praxis Geographie* 41 (7/8), 8-14.
- Thielemann, Christian (2016): *Der Untergang des Potsdamer Stadtschlusses*, Berlin: Edition Breus.
- Wardenga, U. (2002). Alte und neue Raumkonzepte für den Geographieunterricht. In: *geographie heute* 23 (200), 8-11.
- Wienecke, M. (2013): Geographical Concept: Wandel. In: M. Rolfes & A. Uhlenwinkel (Hrsg.): *Metzler Handbuch 2.0 Geographieunterricht*. Braunschweig: Westermann, 203-209.

Autor

Maik Wienecke, Dr.

Universität Potsdam

Historisches Institut

Professur Didaktik der Geschichte

Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam

wienecke@uni-potsdam.de

Website: <https://www.uni-potsdam.de/de/hi-didaktik/maik-wienecke>

Forschungsschwerpunkte: Exkursionsdidaktik, Fächerverbindender Unterricht